

Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Kompetenzzentrum Vielfalt

Migrantenorganisationen

Stärkung - Beratung - Vernetzung







Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration	06
Interview mit Wiebke Schindel, Referatsleiterin und Leiterin des Landesprogramms WIR, Abteilung Integration des HMSI und Marion Nickel, Referentin, Abteilung Integration des HMSI	08
Interview mit den Projektleiterinnen Lydia Mesgina und Elisa Rossi von beramí e.V.	14
Interview mit Olga Royak und Boris Royak, Deutsch-Russisches Zentrum Integration - Bildung - Sozial - Kultur e.V.	24
Interview mit Ayse Budak und Bircan Özdemir, Demokratischer Kulturverein e.V.	28
Interview mit Maria Alejandra Tascón, Pachamama Connexion e.V.	32
Interview mit Andrea Nispel, wissenschaftliche Begleitung des Kompetenzzentrums Vielfalt - Migrant*innenorganisationen	36
Impressum	43

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit Beginn des Landesprogramms WIR Anfang 2014 steht neben weiteren inhaltlichen Schwerpunkten auch die Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit, sowohl im Bereich Integrationslotsinnen und -lotsen als auch Stärkung und Professionalisierung migrantischer Vereine, im Mittelpunkt der Förderung.

Aus der Idee, die Arbeit von Integrationslotsinnen und -lotsen und Migrantenorganisationen zu professionalisieren und zu unterstützen, entstand das Kompetenzzentrum Vielfalt - Migrantenorganisationen. Es ermöglicht Ehrenamtlichen, ihre bereits vorhandenen Potenziale durch entsprechende Beratung und Angebote auszuweiten. Mit beramí e.V. als Träger haben wir einen Verein gefunden, der die notwendige Expertise auch aus der eigenen Geschichte als migrantische Organisation mitbringt und genau weiß, wo der Schuh drückt oder drücken kann.

Die Integrationspolitik der Hessischen Landesregierung wird von der Erkenntnis getragen, dass Integration ein Prozess ist, der insbesondere auch dann gelingt, wenn sich alle Menschen, mit oder ohne Migrationshintergrund, tatkräftig engagieren. Integration geht alle an und sie beginnt vor Ort, im Alltag.

Hessen ist Heimat von Menschen aus fast 200 Nationen. Das gemeinsame Band der hier lebenden Menschen sind die Werte unseres demokratischen und sozialen Rechtsstaats sowie der offenen und vielfältigen Gesellschaft, wie sie in unserem Grundgesetz manifestiert sind.

Migrantenorganisationen sind zentrale Partner der Integrationsarbeit. Als „Brückenbauer“ sind Sie unverzichtbare Akteure der Integrationsarbeit vor Ort und werden oft als Expertinnen und Experten für eine bedarfsgerechte Ausrichtung der Integrationsförderung einbezogen. Sie informieren, beraten und unterstützen Zugewanderte im Integrationsprozess, bieten Freizeitangebote, Sprachkurse, Weiterbildungen oder auch Verweisberatung an. Sie ermöglichen, sich mit anderen auszutauschen und die Herkunftskultur zu pflegen. Auch das hilft Migrantinnen und Migranten dabei, in Deutschland anzukommen und sich wohlfühlen.



Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration

Diese Broschüre soll Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Überblick über die Angebote und Maßnahmen verschaffen, die das Land Hessen im Rahmen des Landesprogramms WIR für Migrantenorganisationen geschaffen hat.

Sprechen Sie uns an. Arbeiten Sie mit uns.
Wir freuen uns darüber.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Klose', written in a cursive style.

Kai Klose
Hessischer Minister für Soziales und Integration

Interview mit Wiebke Schindel, Referatsleiterin und Leiterin des Landesprogramms WIR im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration und Marion Nickel, Referentin, Abteilung Integration des HMSI.

Welche Ziele verfolgt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration mit dem Kompetenzzentrum Vielfalt - Migrantorganisationen?

WIEBKE SCHINDEL: Unser Ziel ist es, mit der Etablierung des Kompetenzzentrums Vielfalt - Migrantorganisationen, ein landesweites Beratungs- und Unterstützungsangebot für die in Hessen tätigen Migrantorganisationen aufzubauen. Migrantorganisationen sind wichtige Dialogpartner für Politik und Verwaltung in Fragen der Integration (Neu-) Zugewanderter. Viele kleinere Vereine, die im hohen Maße vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitglieder leben, können diese Erwartungshaltung jedoch gar nicht auf Dauer erfüllen. Durch gezielte Förderung, Beratung und Qualifizierung sollen diese Strukturen dauerhaft gestärkt, ja

sogar professionalisiert werden. Das Kompetenzzentrum Vielfalt will die Migrantorganisationen in ihren Potenzialen als wichtige Akteure der Zivilgesellschaft stärken. Darüber hinaus fördert es den Aufbau von lokalen/ regionalen und überregionalen Vernetzungsstrukturen.

Welche Potenziale sehen Sie bei den Migrantorganisationen?

WIEBKE SCHINDEL: Hessen ist für zahlreiche Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur zur Heimat geworden. Gegenseitige Achtung und der Respekt vor unserer Verschiedenheit sind die Grundlagen der Hessischen Integrationspolitik. Migrantorganisationen sind in diesem Kontext ein wichtiger Partner. Sie informieren, beraten und unterstützen Zugewanderte im Integrationsprozess, bieten Freizeitangebote, Sprachkurse,



Wiebke Schindel, Referatsleiterin und Leiterin des Landesprogramms WIR

Das Landesprogramm WIR wurde 2014 gestartet. Es fördert Ansätze, die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auf Augenhöhe zusammenführen und ein Bewusstsein für Vielfalt schaffen. WIR zielt insbesondere darauf ab, eine zukunftsorientierte Integrationspolitik auf kommunaler Ebene umzusetzen, eine Willkommens- und Anerkennungskultur zu etablieren sowie die Interkulturelle Öffnung von Institutionen, Vereinen und Verbänden zu befördern und zu festigen. Die Zielgruppe von WIR sind Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Gemeinnützige Migrantorganisationen werden von WIR in der Professionalisierung ihrer Strukturen unterstützt.



Weiterbildungen oder auch Informationen und Beratung in verschiedenen rechtlichen Fragen. Darüber hinaus bieten sie aber auch Möglichkeiten, sich mit anderen auszutauschen und die Herkunftskultur zu pflegen. Auch das hilft Migrantinnen und Migranten dabei, sich in Deutschland über kurz oder lang wohl zu fühlen und anzukommen. Migrantinnenorganisationen und -vereine sind als Brückenbauer unverzichtbare Akteure der Integrationsarbeit vor Ort und gelten als Kenner einer bedarfsgerechten Ausrichtung der Integrationsförderung.

Welche Politik verfolgt die hessische Landesregierung, um Integration gelingen zu lassen?

MARION NICKEL: Erfolgreiche Integrationspolitik richtet sich an alle Teile der Gesellschaft, nicht nur an die Zugewanderten. Das Ziel ist, allen gleiche

Möglichkeiten zu eröffnen und sie darin zu unterstützen, diese Möglichkeiten auch wahrzunehmen. Deshalb ist in Hessen Integrationspolitik eine Querschnittsaufgabe, die in allen Ressorts der Landesregierung umgesetzt wird.

Können Sie uns bitte erläutern, wofür das WIR-Programm der Landesregierung steht?

WIEBKE SCHINDEL: 2014 wurde das Landesprogramm WIR, fußend auf den Erfahrungen aus dem Landesprogramm „Modellregionen Integration“, entwickelt. Das Landesprogramm WIR ist ein steuerndes Förderprogramm und wichtiges integrationspolitisches Instrument. Es hat den Anspruch, nicht nur Fördergelder an freie und gemeinnützige Träger und Kommunen zu vergeben, sondern auch wichtige inhaltliche Zielsetzungen mit

den Kommunen umzusetzen. Obwohl Integrationspolitik eine Aufgabe aller politischen Ebenen ist – des Bundes, der Länder und der Kommunen – entsteht Zugehörigkeit und Identifikation vor Ort, in der Kommune, dort wo sich Menschen begegnen. Es sind die Erfahrungen in der Nachbarschaft, der Schule, mit der Verwaltung und im Quartier, die den Rahmen für eine erfolgreiche Integration setzen. Deshalb baut das Landesprogramm WIR auf enge Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen und will die kommunale Integrationspolitik stärken.

An wen richtet sich das WIR-Programm konkret und wie ist sein Ansatz zu beschreiben?

MARION NICKEL: Integration soll als gesamtgesellschaftliche Aufgabe umgesetzt, ein positives Verständnis von Vielfalt verankert und der gesellschaftliche Zusammenhalt aktiv gestärkt werden. Das Landesprogramm richtet sich also ebenso an die Zugewanderten wie an die sogenannte „Aufnahmegesellschaft“, das heißt zugewanderte Menschen sollen als gleichberechtigte Mitglieder der Gesamtgesellschaft anerkannt werden, länger hier lebende Personen, ob zugewandert oder nicht, sollen sich nicht abgehängt oder vergessen fühlen. Um das zu erreichen, ist das Landesprogramm WIR ein

hervorragend geeignetes Werkzeug. Im Hinblick auf Struktur fördern wir mit den WIR-Koordinationsstellen und den WIR-Fallmanagern für Geflüchtete in allen 33 Landkreisen, kreisfreien Städten und Sonderstatusstädten den Aufbau und die Stärkung integrationspolitischer Strukturen. Anträge auf Förderung können alle 33 hessischen Landkreise, kreisfreien Städte und Sonderstatusstädte stellen. Voraussetzung dafür ist, dass das Thema Integration vor Ort Chefsache ist. Weiterhin fördern wir mit innovativen Projekten die Erprobung von Modellvorhaben bei freien und gemeinnützigen Trägern und Kommunen, zum Beispiel in den Bereichen der interkulturellen Öffnung oder der Verbesserung der Integrationsbedingungen von geflüchteten Frauen. Der Bereich Ehrenamt hat ebenfalls einen hohen Stellenwert im Landesprogramm inne. Wir fördern einerseits den Einsatz und die Qualifizierung der Integrationslotsen in Hessen und ergänzend dazu durch ein 2017 neu aufgelegtes Förderprogramm die Professionalisierung von vorwiegend ehrenamtlich tätigen Migrantinnenorganisationen. Insbesondere für diese Bereiche wurde das Kompetenzzentrum Vielfalt ins Leben gerufen, das sich in die Bereiche Lotsen und Migrantinnenorganisationen teilt und für diese ein wichtiger Ansprechpartner ist.

Welche Aufgaben haben dabei der Träger beramí berufliche Integration e.V. und die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagentur e.V. - LAGFA?

WIEBKE SCHINDEL: Das Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen besteht aus zwei Kernbereichen – Kompetenzzentrum Vielfalt – WIR Lotsen und Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen, beide gefördert durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration. Mit dem Kompetenzzentrum Vielfalt – WIR Lotsen, wird der hessische Integrationslotsenansatz als bewährte Maßnahme fortgeschrieben bzw. weiterentwickelt. Projektträger ist die LAGFA Hessen e. V. aus Wetzlar, ein Dachverband hessischer Freiwilligenagenturen und engagementfördernder Initiativen. Durch die dezentrale Servicestelle in Offenbach wird eine hessenweite fachliche Beratung zur Lotsenqualifizierung angeboten. Insbesondere wird eine stärkere Vernetzung mit regelmäßigen Erfahrungs- bzw. Informationsaustauschen für und zwischen den Trägern der Integrationslosenarbeit umgesetzt. Dieses ergänzende Angebot schafft wichtige Synergien, die vor allem den Trägern aber letztendlich den aktiven Integrationslotsinnen und -lotsen in Hessen zugutekommt.

MARION NICKEL: Projektträger für das Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen ist beramí berufliche Integration e. V. in Frankfurt. Es soll eine landesweite Servicestelle für diese Vereine in Hessen aufgebaut werden, um sie langfristig in ihren Strukturen zu stärken und in ihrer Professionalisierung zu unterstützen. Das Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen berät Vereine, und bietet Workshops und Vernetzungsveranstaltungen an. Wir, das zuständige Referat im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, und der Projektträger beramí e. V. befinden uns in einem fortlaufenden Abstimmungsprozess. Über alle wichtigen Entwicklungen des Projektes tauschen wir uns kontinuierlich mit den Projektleiterinnen aus. Dadurch kann das Angebot an die migrantischen Vereine gut an deren Bedarfen und den im Projektverlauf gewonnenen Informationen orientiert werden.

Weitere Informationen unter: www.integrationskompass.hessen.de



Interview mit den Projektleiterinnen Lydia Mesgina und Elisa Rossi von beramí e.V.

Frau Mesgina und Frau Rossi, seit dem Sommer 2017 gibt es das Kompetenzzentrum Vielfalt - Migrant*innenorganisationen. Was sind die Aufgaben und Ziele des Kompetenzzentrums?

ELISA ROSSI: Das Ziel des Kompetenzzentrums ist es, migrantische Organisationen (mOn) in Hessen bei der Professionalisierung zu unterstützen. Dafür entwickeln wir bei beramí in Frankfurt entsprechende Angebote. Wir wollen die Vereine in ihrer Rolle als Dialogpartner stärken. Dazu bieten wir Qualifizierungs- und Beratungsangebote an vielen Standorten in Hessen an, die wir selber durchführen oder für die wir bei Bedarf Expertinnen und Experten, wie z.B. einen Rechtsanwalt, engagieren. Wir organisieren auch Vernetzungstreffen auf lokaler, regionaler und hessenweiter Ebene, um insbesondere

die Vernetzung zwischen migrantischen Organisationen und kommunalen Akteuren zu stärken.

Wie gehen Sie dabei vor?

LYDIA MESGINA: In unserer Arbeit ist die Kooperation mit den migrantischen Vereinen auf Augenhöhe grundlegend. Die Themen und Formate unserer Angebote sind an den Bedarfen und Rückmeldungen aus den Vereinen ausgerichtet; deshalb werden wir immer wieder neue thematische Schwerpunkte haben. In den ersten eineinhalb Jahren haben wir unseren Schwerpunkt auf Schulungen und Beratung rund um das WIR-Programm gesetzt. Wir haben u.a. eine 3-teilige Workshop-Reihe entwickelt und an verschiedenen Standorten in Hessen durchgeführt. So sind wir dem Bedarf der migrantischen Organisationen entgegengekommen, die vermehrt Interesse gemeldet



von links: Elisa Rossi und Lydia Mesgina,
Projektleiterinnen bei beramí e.V.

beramí berufliche Integration e.V. ist ein Beratungs- und Bildungsträger in Frankfurt am Main und wurde 1990 gegründet.

Seither entwickelt beramí Bildungsangebote für Neu-/ Zugewanderte, die dazu dienen, ihnen qualifikationsadäquate Beschäftigungsverhältnisse zu eröffnen und ihre beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabechancen zu verbessern.

beramí e.V. ist Träger des Kompetenzzentrums Vielfalt - Migrant*innenorganisationen.



hatten, einen Antrag für ein Mikroprojekt in Rahmen des WIR-Programms zu stellen. Unsere Trainings finden grundsätzlich abends oder samstags an verschiedenen Standorten in Hessen statt. Die Materialien, die wir entwickeln, sollen möglichst sprachlich leicht verständlich sein. Wobei ich an dieser Stelle anmerken möchte, dass wir uns bei der Verwendung verständlicher Sprache noch verbessern möchten. Wir verstehen unsere Arbeit als kontinuierliche Lernerfahrung. Wir fragen uns immer wieder, was wir verbessern können und sind dabei auf Rückmeldungen angewiesen. Aber natürlich hat das auch seine Grenzen! Wir sind ein kleines Team, bestehend aus drei Mitarbeiterinnen.

Welche persönlichen Bezüge haben Sie zu diesem Thema?

LYDIA MESGINA: Meine Eltern und sogar meine Oma waren vor allem in den 1980er und 1990er Jahren in der eritreischen Community sehr aktiv. Der Fokus ihres Engagements war ihre Heimat - politisch und kulturell. Rückblickend würde ich ihr Engagement als identitätsstiftend und identitätsstärkend beschreiben. Innerhalb der Community waren sie respektiert und konnten in ihrem Wirkungsgebiet gestalten, im Gegensatz zu ihren gesellschaftlichen Erfahrungen in Deutschland.

ELISA ROSSI: Ich bin als Erwachsene nach Deutschland gekommen. In den ersten Jahren war ich in einem italienischen Verein in Freiburg sehr aktiv. Das hat mir viel Orientierung gegeben und mich unterstützt in Deutschland anzukommen. Die Arbeit im Verein stellte für mich eine Möglichkeit zur Mitgestaltung

meines neuen Lebensorts dar; gleichzeitig war der Verein ein vertrauter Ort, wo ich meine Sprache und meine kulturelle Identität pflegen konnte.

Was ist ihr Eindruck von den migrantischen Organisationen, mit denen sie zusammenarbeiten?

LYDIA MESGINA: Zunächst einmal sind migrantische Organisationen vielfältig. Die Menschen, die in ihnen aktiv sind, können aus denselben oder aus ganz unterschiedlichen Ländern oder Kulturen stammen. Ihre Angebote reichen von Aktivitäten im Bereich Bildung, Sport, Kultur, Frauenförderung bis Gesundheit, um nur einige zu nennen. Es gibt Organisationen, die schon seit Beginn der Arbeitsmigration nach Deutschland in den späten 1950er Jahren gegründet wurden. Und es gibt relativ junge Vereine, die sich innerhalb der letzten fünf Jahre gegründet haben.

ELISA ROSSI: Was viele Vereine gemeinsam haben, sind ihre Bemühungen, Zugewanderte beim Ankommen in Deutschland zu unterstützen. Hier wünschen sie sich ihrerseits aber auch Unterstützung von der Kommune, Landkreise oder Landesregierung. Dies trifft auf etwa drei Viertel der Vereine zu, die wir kennengelernt haben. Die wichtige Brückenfunktion von migrantischen Vereinen zur Mehrheitsgesellschaft und ihre

unverzichtbare Integrationsarbeit, werden hier sehr deutlich. Viele Vereine unterscheiden sich auch in ihrer Größe, dem Grad ihrer Professionalisierung und in dem Wunsch zu wachsen.

Was bedeutet Professionalisierung für Sie?

ELISA ROSSI: „Professionalisierung“ machen wir an der Arbeitsweise und der Organisationsstruktur eines Vereins fest: Gibt es eine verbindliche Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten? Werden die vorhandenen Ressourcen des Vereins bzw. ihrer aktiven Mitglieder - Zeit, Wissen, Kompetenzen, finanzielle Mittel - effektiv eingesetzt, um die Ziele des Vereins umzusetzen?

Das Thema Professionalisierung für migrantische Organisationen hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Relevanz gewonnen. Am besten lässt sich das am Beispiel der Fördermittelakquise verdeutlichen. Um Projektfördermittel erfolgreich beantragen zu können und anschließend Projekte verantwortungsvoll umzusetzen, sind Grundlagenkompetenzen in der Antragstellung und im Projektmanagement notwendig. Viele ehrenamtliche Aktive in den Vereinen sind gemäß unserer Erfahrung häufig damit überfordert. Neben den Vereinsaktivitäten muss der Fokus zusätzlich nach innen gerichtet werden,

Vereinsstrukturen weiterentwickelt und Kompetenzen aufgebaut werden. Das ist für viele Vereine ein Spannungsverhältnis!

LYDIA MESSGINA: Genau hier sehen wir die Aufgabe und Rolle des Kompetenzzentrums. Vereine beim Aufbau von Kompetenzen zu fördern, Ressourcen und Potentiale gemeinsam zu erkennen und diese optimal nutzbar zu machen.

Ein wichtiges Merkmal von Professionalisierung ist die Klärung von Zuständigkeiten und Rollen in einem Verein z.B. als Vereinsvorstand. Und diese Rollen müssen nach innen – also im Verein – und nach außen – z.B. in der Öffentlichkeit oder gegenüber Fördermittelgebern – klar definiert sein. Das beinhaltet auch, die eigene Zuständigkeit zu kennen und beschreiben zu können.

Wie kann, Ihrer Erfahrung nach, die Professionalisierung der migrantischen Organisationen gestärkt werden?

LYDIA MESSGINA: Eine grundsätzliche Voraussetzung ist die Bereitschaft zum Perspektivwechsel der Fördermittelgeber. Damit Förderprogramme und Angebote für migrantische Vereine und Initiativen erfolgreich genutzt werden können, müssen diese so gestaltet sein, dass sie die Rahmenbedingungen von

Vereinen berücksichtigen. Typisch für ehrenamtliche Vereine sind nun mal begrenzte Zeittressourcen, eingeschränkte Erreichbarkeit, Wechsel von Aktiven und geringe Rücklagen. Bei migrantischen Vereinen kommt in vielen Fällen noch das Thema der formalen Schreibkompetenzen hinzu.

ELISA ROSSI: Daher finden wir die Arbeit des Kompetenzzentrums so spannend. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) ist genau daran interessiert, die Realität der migrantischen Organisationen kennenzulernen und ihre Perspektiven mit zu berücksichtigen. Dafür werden interne Abläufe und bürokratische Hürden überprüft und, im Rahmen des Möglichen, an den Bedarfen der migrantischen Organisationen angepasst. Ein konkretes Beispiel dafür ist die Verlängerung der Projektlaufzeit der Mikroprojekte im Rahmen des WIR-Förderprogramms.

Also nimmt das Kompetenzzentrum eine „Mittlerrolle“ zwischen migrantischen Organisationen und dem Ministerium ein?

ELISA ROSSI: Ja, so verstehen wir unsere Rolle. Wir haben den Kontakt zur Basis, lernen die Realität der migrantischen Organisationen und ihre konkreten Herausforderungen kennen und geben unsere Erkenntnisse an das Ministerium



weiter. Die Kooperation mit dem HMSI betrachten wir als sehr fruchtbar; wir haben die Möglichkeit, an diesen Veränderungsprozessen mitzuwirken. Wir sind sehr zufrieden damit, weil wir hier mitgestalten können.

Nun wollen Sie mit Ihrer Arbeit ja auch die migrantische Organisationen als Dialogpartner stärken. Wie gestaltet sich das im Konkreten?

LYDIA MESSGINA: Migrantische Vereine sind mittlerweile anerkannte Dialogpartner für die Politik und kommunale Verwaltung. Sie gelten als wichtige Akteure in der Gesellschaft und viele von ihnen bilden Brücken zu migrantischen Communities. Viele der Vereine kooperieren auch mit Einrichtungen in Projekten und tragen so dazu bei, die Zielgruppe besser zu erreichen und ihre Bedarfe zu ermitteln.

Ein Ansatz des Kompetenzzentrums, um migrantische Vereine in ihrer Rolle als Dialogpartner zu unterstützen, ist ihre Sichtbarkeit zu erhöhen, sie in ihrer Expertenrolle für ihre Bedarfe zu stärken und auch die Vernetzung untereinander zu fördern.

ELISA ROSSI: Hierfür haben wir konkret das Format „Vernetzungstreffen“ entwickelt. Wir organisieren diese Treffen auf kommunaler Ebene in Städten und Landkreisen in enger Kooperation mit den Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinatorinnen und Koordinatoren. Wichtig ist es uns dabei, keine Doppelstrukturen aufzubauen. Viele Kommunen haben bereits eine gute Kooperationsstruktur und direkte Ansprechpartner für migrantische Vereine in der Verwaltung. In anderen Städten oder Landkreisen ist dies erst im Aufbau oder die Zusammenarbeit muss wiederbelebt werden.



LYDIA MESSINA: Letztes Jahr, im August 2018 haben wir unser erstes hessenweites Vernetzungstreffen organisiert. Teilnehmende aus migrantischen Vereinen sollten in den Workshops u.a. ihre Vorstellung von der Rolle als „Dialogpartner“ erläutern und beschreiben, was sie zur Unterstützung benötigen. Viele beklagten sich darüber, dass ihnen die zeitlichen Ressourcen fehlen, um die Kontakte mit der kommunalen Verwaltung und anderen Akteuren nachhaltig zu pflegen. Als eine Notwendigkeit für eine gute und nachhaltige Kooperation wurde von den Workshop-Teilnehmenden eine feste Ansprechperson in der kommunalen Verwaltung genannt, die für die Vereine zuständig ist und sie bei ihren Anliegen unterstützt. Die Zusammenarbeit muss auf Augenhöhe und gegenseitiger Wertschätzung basieren.

ELISA ROSSI: Das hessenweite Vernetzungstreffen 2018 wurde von den Teilnehmenden grundsätzlich sehr positiv bewertet. Kritisiert wurde allerdings, dass die Zeit für Vernetzung und Austausch untereinander zu kurz war. Diese Rückmeldung nehmen wir sehr ernst. Auf dieser Grundlage haben wir dem nächsten Vernetzungstreffen in 2019 den Titel „Demokratisches Engagement von migrantischen Organisationen“ gegeben. Dieses Thema haben wir gewählt, weil wir den wichtigen und notwendigen Perspektiven und Stimmen der Vereine eine Plattform zur Verfügung stellen wollen. Wir wünschen uns, dass sie in dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs noch besser zu hören sind. Wir freuen uns schon auf diese Veranstaltung!

Weitere Informationen unter:
www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de



Kompetenzzentrum Vielfalt –
Migrantenorganisationen

lokal, regional, hessenweit
vernetzen, qualifizieren, beraten

Die wissenschaftliche Begleiterin des Kompetenzzentrums Vielfalt, die freiberufliche Sozialwissenschaftlerin Andrea Nispel, hat mit vier Vertreterinnen und einem Vertreter von drei migrantischen Organisationen aus Kassel, Marburg und Gießen gesprochen.

Bei der Auswahl der Vereine wurde auf eine Vielfalt im Hinblick auf ihre Ausrichtungen, ihre regionale Verortung und ihren Professionalisierungsgrad geachtet. Ein Verein vertritt eine russischsprachige Community, ein weiterer hat Mitglieder verschiedener nationaler Herkunft und fokussiert sowohl auf Veränderungen hier in der deutschen Kommune als auch auf Projekte in Südamerika. Ein dritter zielt auf die Förderung von Demokratie und Kultur. Alle führen Mikroprojekte durch, die im Rahmen des Landesprogramms WIR gefördert werden.

Interview mit Olga Royak und Boris Royak vom Verein „Deutsch-Russisches Zentrum Integration – Bildung – Sozial – Kultur e.V. Gießen“



von links: Olga Royak und Boris Royak, Deutsch-Russisches Zentrum Integration – Bildung – Sozial – Kultur e.V. Gießen

Frau Royak und Herr Royak, Ihr Verein Deutsch-russisches Zentrum – Integration – Bildung – Sozial – Kultur e.V. richtet sich in Gießen an über 330 Kinder aus russischsprachigen Familien. Der Ortsverband eines großen Wohlfahrtsträgers hat Ihrem Verein Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Ihre Website zeigt 29 ehrenamtliche Lehrkräfte; die Kostüme ihrer Theater- und Tanzarbeit füllen einen großen Kellerraum. Im Netzwerk der migrantischen Organisationen in Gießen zählen Sie sich zu den aktivsten Vereinen. Was motiviert Sie persönlich als Vereinsvorstand?

OLGA ROYAK: Uns gibt es nur, weil hier in Deutschland unsere beruflichen Abschlüsse und Erfahrungen nicht anerkannt sind. In Russland war ich Textil-Ingenieurin. Hier in Deutschland habe ich noch eine kaufmännische Ausbildung gemacht, weil mein

Berufsabschluss nicht anerkannt ist. Jetzt bin ich auch ehrenamtlich tätig.

Wer unterstützt Sie? Was stärkt Sie in Ihren Aufgaben als Vereinsvorstand?

BORIS ROYAK: Wir sind u.a. Mitglied im Bundesverband russischsprachiger Eltern (BVRE) e.V. Dort werden hilfreiche Seminare für Vereinsvorstände angeboten, bei denen es z.B. um Buchführung, Vorstandstätigkeiten oder Vereinsrecht geht. Deshalb können wir hier vor Ort alles selbst machen. Ab und zu gehen wir mal zum Steuerberater.

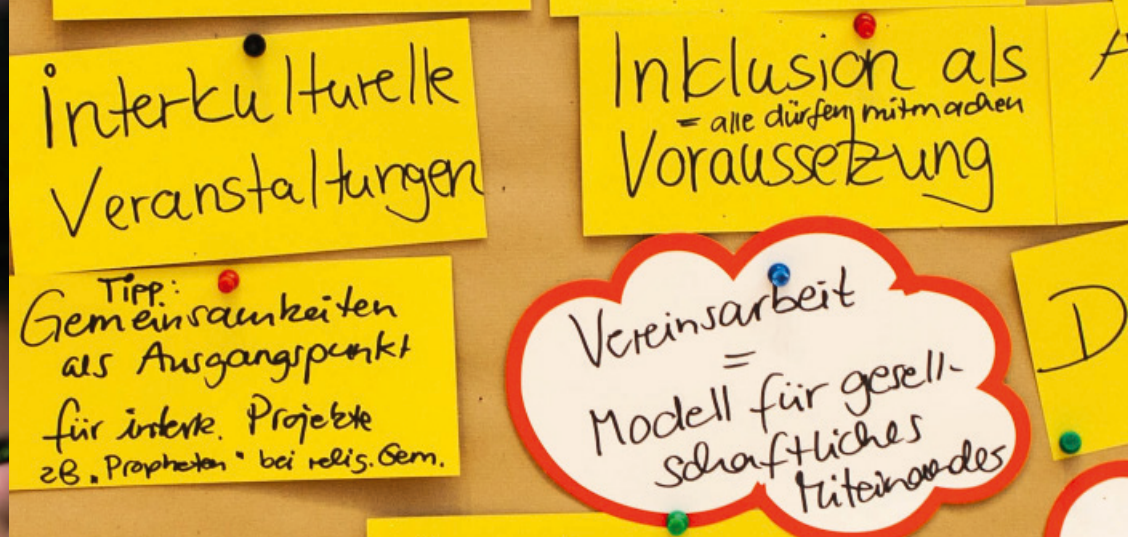
Sie führen zur Zeit 15 verschiedene Projekte durch. Möchten Sie uns beispielhaft eines erläutern?

OLGA ROYAK: Ja, gerne das Projekt „Neues Land – Märchenland – Gebrüder Grimm“.

Das Deutsch-Russische Zentrum Integration – Bildung – Sozial – Kultur e.V. Gießen wurde 2006 gegründet.

Der Verein ist Mitglied in verschiedenen Verbänden: Bundesverband russischsprachiger Eltern (BVRE) e.V., Deutsche Jugend in Europa - Landesverband Hessen e.V., Arbeiterwohlfahrt Stadtkreis Gießen e.V.

Das Angebot des Vereins richtet sich in Gießen an über 330 Kinder aus russischsprachigen Familien. Es konzentriert sich auf die Vermittlung von Sprach- und Kulturkenntnissen.



Hier sind wir mit Kindern und Jugendlichen durch Hessen gereist und haben Museen besucht. Manche dieser Kinder waren noch nie außerhalb von Gießen und auch noch nie in einem Museum.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Ihres Vereins?

OLGA ROYAK: Für die Koordinierung der vielen Ehrenamtlichen und die ordnungsgemäße Verwaltung und Abrechnung der Projekte bräuchten wir hier eine hauptamtliche Kraft in der Geschäftsstelle.

BORIS ROYAK: Das stelle ich mir so ähnlich vor wie die bei den Ausländerbeiräten, die haben ja auch eine hauptamtliche Geschäftsstelle.

OLGA ROYAK: Das wäre dann sowas wie eine

Strukturförderung. Schließlich übernehmen wir Aufgaben der sozialen Arbeit für die Stadtgesellschaft. Wir sind ja auch Dialogpartner für die Kommune. Mich ruft öfters mal die Stadträtin an und holt meine Meinung und meinen Rat für Integrationsfragen ein. Da berate ich sie dann ehrenamtlich.

Welche Angebote des Kompetenzzentrums Vielfalt haben Sie in Anspruch genommen? Was fanden Sie besonders hilfreich und welche weiteren Unterstützungsangebote wünschen Sie sich?

OLGA ROYAK: Wir haben alles in Anspruch genommen, was uns angeboten wurde. Wir haben an den Seminaren zur Antragsstellung teilgenommen und sind auch nach Frankfurt gefahren für eine Einzelberatung mit Frau Rossi. Sie und Frau Mesgina haben uns gut beraten

und jetzt haben wir alles, was man zur Antragstellung der WIR-Mikroprojekte wissen muss, gut und übersichtlich dargestellt. Und wir wissen jetzt auch, wie das mit dem Minijob geht.

BORIS ROYAK: Die Angebote vom Kompetenzzentrum sind vor allem wichtig für Vereine, die noch gar keine Erfahrungen mit Projektförderung haben. Allerdings weiß ich nicht, ob so komplizierte Sachen wie der Minijob von unerfahrenen Organisationen wirklich genutzt werden können.

OLGA ROYAK: Für uns war die Teilnahme am Hessenweiten Vernetzungstreffen 2018 besonders wertvoll. Da haben wir Verbesserungsvorschläge gemacht. Wir suchen ja selbst ununterbrochen nach Verbesserungsmöglichkeiten.

Das Deutsch-Russische Zentrum Integration – Bildung – Sozial – Kultur e.V. führt im Rahmen des Landesprogramms WIR das Mikroprojekt Jugendclub „Vektor“.

Projektlaufzeit: 1.4.2018 - 31.3.2020

„Vektor“ erfüllt durch seinen offenen Bereich die Funktion eines Treff- und Zuflucht-Punktes für Kinder und Jugendliche. Hier haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, sich zu treffen, zu verabreden, mal reinzuschauen, zu „relaxen“ und zu spielen (*Handlungsfeld 1: Offene Arbeit*). Neben der offenen Arbeit, die soziale Bedürfnisse nach Kontakt und Kommunikation mit anderen erfüllt und viel Raum einnimmt, wollen wir im Jugendclub gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern Angebote zur Freizeitgestaltung und Projekte entwickeln (*Handlungsfeld 2: Freizeit- und Kulturangebote*).

Interview mit Ayse Budak und und Bircan Özdemir vom Demokratischen Kulturverein e.V. in Kassel

Frau Budak und Frau Özdemir, Sie vertreten den Demokratischen Kulturverein e.V. in Kassel, der schon 1985 gegründet wurde. Sie verstehen den Verein als Brücke zwischen deutscher und nicht-deutscher Kultur und Demokratie. Welche Angebote des Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen haben Sie wahrgenommen?

AYSE BUDAK: Wir haben an einem Seminar des Kompetenzzentrums Vielfalt teilgenommen, in dem wir über die Mikroprojekte des WIR-Programms gehört haben. Es gab da viele Informationen, wie solche Projekte zu beantragen sind. Da haben wir uns gedacht: Das schaffen wir auch! Als wir dann noch Einzelberatung für unsere erste Antragskizze bekommen haben, waren wir sehr ermutigt. Das hat das Kompetenzzentrum Vielfalt für uns geleistet: Es hat uns Mut gemacht, einen Antrag auf ein Mikroprojekt zu stellen.

Was planen Sie mit Ihrem WIR-Mikroprojekt umzusetzen?

BIRCAN ÖZDEMIR: Wir haben ein Theaterprojekt für Mädchen und Frauen begonnen und wollen ein Stück entwickeln und aufführen. Der Titel ist: „Angekommen? Gestern - Heute - Morgen“. Das Theaterstück soll von den Teilnehmerinnen selbst geschrieben werden. Die Überarbeitung machen wir dann mit einer Schriftstellerin und für die Umsetzung und Vorbereitung der Aufführungen arbeiten wir mit einer Theaterpädagogin zusammen.

AYSE BUDAK: Für uns ermöglicht die Förderung des Mikroprojektes diese Art der Professionalisierung: Dass wir uns in unserer ehrenamtlichen Arbeit von professionellen Fachleuten unterstützen lassen können.



Ayşe Budak,
Demokratischen Kulturverein e.V. in Kassel

Der Demokratische Kulturverein e.V. wurde 1985 in Kassel gegründet.

Der Verein ist Mitglied im Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland e.V. und bietet folgende Aktivitäten an: monatliches gemeinsames Frühstück mit den Mitgliedern, Chor- und Musikgruppe, Jugendtreff, Theatergruppe, Informationsveranstaltungen, Frauengruppe, Beratung von Neuzugewanderten.



Birca Özdemir,
Demokratischen Kulturverein e.V. in Kassel



Dem Verein „Deutsch-Russisches Zentrum Integration - Bildung - Sozial - Kultur e.V. aus Gießen werden durch einen Wohlfahrtsverband Räume zur Verfügung gestellt. Wie sieht das bei Ihnen und in Kassel aus?

AYSE BUDAK: Wir hatten früher mal eigene Räume. Aber wir können auf Dauer die Miete nicht aus den freiwilligen Vereinsbeiträgen bezahlen. So nutzen wir die Räume von anderen Organisationen, z.B. dem Deutschen Gewerkschaftsbund, im Kulturzentrum Schlachthof oder im Kulturnetz Kassel e.V. Einerseits ist das gut, um mit den anderen Organisationen in unserem Netzwerk in Kontakt zu bleiben. Andererseits wären eigene Räume vielleicht hilfreich, um neue Mitglieder zu gewinnen. Oder für die Durchführung von Musikprojekten, für die wir dann Instrumente anschaffen und

aufbewahren könnten. Wir bieten auch Unterstützung und Beratung für Neuzugewanderte. Die würden das begrüßen, eine Anlaufstelle zu haben.

Der Demokratische Kulturverein e.V. Kassel führt im Rahmen des Landesprogramms WIR das Mikroprojekt „Angekommen? Gestern - Heute - Morgen!“

Projektlaufzeit:
01.09.2018 - 30.08.2020

Das Theaterprojekt hat zum Ziel, Kasseler Frauen und Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte in ihren Potentialen und Ressourcen zu stärken. Mit dem selbstverfassten Theaterstück haben sie die Möglichkeit, ihre Perspektiven auf ihr Leben in Deutschland darzustellen.

Interview mit Maria Alejandra Tascón vom Pachamama Connexion e.V. in Marburg

Frau Tascón, sie vertreten hier den Verein Pachamama Connexion e.V. aus Marburg. Sie wollen auf der regionalen Ebene und auch global -zu nachhaltiger Entwicklung beitragen. Für diesen Ansatz wird der Begriff „glokal“ verwendet. Wie stellt sich die räumliche Situation Ihres Vereins in Marburg da?

MARIA ALEJANDRA TASCÓN: Die Stadt Marburg hat Räume angemietet, in denen einige Vereine ihren Sitz haben können und vor allem einen gemeinsamen Raum für die Vernetzung untereinander. Die zuständige Mitarbeiterin der Stadt im Fachdienst Migration und Flüchtlingshilfe hat mich auch auf das Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen aufmerksam gemacht. Dort habe ich einen Workshop besucht, um einen Antrag im WIR-Programm zu stellen.

Welche weitere Unterstützung bietet die Stadt Marburg den migrantischen Vereinen an?

MARIA ALEJANDRA TASCÓN: Die Stadt hat mit dem Projekt „Mosaiksteine“ für die Vereine Qualifizierungsmaßnahmen und Beratung angeboten, z.B. für die Buchführung oder beim Erstellen von Flyern, damit wir unsere Arbeit besser durchführen und vernetzen können. Es wurden Kooperationsprojekte angeregt und bei der Durchführung unterstützt. Und das Ganze ist ein Teil der interkulturellen Öffnung der Stadt. So hat der Verein Pachamama Connexion e.V. auch zusammen mit der Initiative Solidarische Welt und der Universitätsstadt Marburg 2017 einen Preis im Wettbewerb „Kommune bewegt die Welt“ gewonnen.



Maria Alejandra Tascón,
Pachamama Connexion e.V. in Marburg

Pachamama Connexion e.V. wurde 2015 in Marburg gegründet.

Der Verein gestaltet Bildungsangebote, die Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gleichberechtigte Begegnung, Verständigung, Dialog und Zusammenarbeit ermöglichen soll.

Andere Schwerpunkte des Vereins sind: Interkulturelle Transformative Bildung, Politische Bildung, Friedensarbeit, Bildung für nachhaltige Entwicklung.



Welche Weiterentwicklung und Professionalisierung Ihres Vereins wünschen Sie sich?

MARIA ALEJANDRA TASCÓN:
Ich stelle mir weniger eine Geschäftsstelle vor, die viele Ehrenamtliche koordiniert. Stattdessen würde ich gerne zwei Projekte mit hauptamtlichen Projektleitungen durchführen. Während meines Studiums konnte ich viel Zeit für die ehrenamtliche Arbeit im Verein aufbringen. Als Erwerbstätige habe ich jetzt viel weniger Zeit. Jetzt würde ich gerne hauptamtlich für den Verein arbeiten.

Der Verein Pachamama e.V. führt im Rahmen des Landesprogramms WIR das Mikroprojekt „Was hat meine Tasse Kaffee/Kakao mit Menschen- und Naturrechten zu tun?“

Projektlaufzeit:
01.04.2018 – 31.03.2020

Mit dem Mikroprojekt „Was hat meine Tasse Kaffee/Kakao mit Menschen- und Naturrechten zu tun?“ möchte der Verein die Beziehungen zwischen dem globalen Norden und Süden am Beispiel der Herstellung und Kommerzialisierung von Kaffee und Kakao transparent machen. Das Ziel ist es, eine verantwortungsvolle Beziehung zwischen Konsumierenden und Produzierenden zu fördern. Das Projekt möchte Reflexionsprozesse über den tatsächlichen Preis alltäglich konsumierter Produkte anstoßen und für die Wirkungsweise solidarischer transkultureller Handelsstrukturen und eine die Natur schonende Produktions- und Konsumkultur sensibilisieren.

Interview mit Andrea Nispel, wissenschaftliche Begleitung des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen

Frau Nispel, können Sie kurz etwas über Erkenntnisse aus der Sozialforschung über migrantische Organisationen sagen?

Daten und präzise Erkenntnisse liegen nach wie vor eher ausschnitthaft vor. Aber das Interesse an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem zivilgesellschaftlichen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund ist stark gestiegen. Das zeigt sich auch in der von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Engagement-Berichterstattung. So gibt es den Freiwilligen-Survey, der 1999 das erste Mal erschien. Als er 2014 zum vierten Mal herausgegeben wurde, wurden auch Interviews in Türkisch, Russisch, Polnisch, Arabisch und Englisch mit Engagierten mit Einwanderungsgeschichte geführt. Der 2016 erschienene Zweite Engagement-Bericht

weist u.a. darauf hin, dass das zivilgesellschaftliche Engagement Strukturbedingungen braucht, die von staatlicher Seite, und hier vor allem auf regionaler und lokaler Ebene, gewährleistet werden müssen. Mit Blick auf die Personen mit Migrationshintergrund wurde herausgefunden, dass die in Deutschland geborenen mit einem deutschen Pass die höchste Engagement-Bereitschaft zeigen. Es engagieren sich auch Menschen mit eigener Migrationserfahrung – mit und ohne deutscher Staatsangehörigkeit – nur eben seltener. Das deutet darauf hin, dass ein gesicherter Aufenthaltsstatus und eine langfristige Perspektive in Deutschland für ehrenamtliches Engagement hilfreich sind.



Andrea Nispel,
selbständige Sozialwissenschaftlerin

Das Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen erprobt Ansätze und Formate zur Förderung der Professionalisierung und Vernetzung von migrantischen Organisationen in Hessen.

Die wissenschaftliche Begleitung beobachtet und bewertet die Resonanzen auf die Angebote des Kompetenzzentrums. Die Ergebnisse sollen im Laufe des Projektes Hinweise geben, was gut funktioniert und wo noch Verbesserungsbedarf besteht.



Wie wird denn der Effekt des zivilgesellschaftlichen Engagements auf die Integration in die deutsche Gesellschaft beurteilt?

Über lange Jahre wurde kontrovers diskutiert, ob die Arbeit der migrantischen Organisationen und Netzwerke eher zu einer Abschottung ihrer Mitglieder von der deutschen Gesellschaft führen würde. Solange dieser These gefolgt wurde, gab es auch keine oder nur wenig Förderung von migrantischen Organisationen.

Inzwischen wird zunehmend davon ausgegangen, dass das Engagement von Bürgern und Bürgerinnen mit Zuwanderungsgeschichte zu Integration und Partizipation an der deutschen Gesellschaft beitragen kann. Davon geht ja auch die Hessische Landesregierung mit

dem seit 2014 geförderten Landesprogramm WIR aus. Die Landesregierung versteht Integration als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Eine der vier Säulen des WIR-Programms ist dabei die Förderung von ehrenamtlichem Engagement der Zugewanderten. Die Entstehung des Programms und die anderen drei Säulen sind in dem Interview der Referatsleiterin Wiebke Schindel und der Referentin Marion Nickel erläutert.

Wie gehen Sie in der wissenschaftlichen Begleitung des Kompetenzzentrums Vielfalt vor?

Das Kompetenzzentrum hat Vernetzungstreffen in verschiedenen Kommunen für die dort angesiedelten migrantischen Vereine durchgeführt. Letzten Sommer gab es dann für alle Vereine von Menschen mit Einwanderungsgeschichte

in ganz Hessen ein großes Vernetzungstreffen, das im Rathaus von Gießen stattfand. Weiter gab es zahlreiche Workshops, in denen Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen u.a. in der Beantragung von Mikroprojekten aus den Mitteln des Hessischen WIR-Programms geschult wurden. Einige dieser Veranstaltungen konnte ich teilnehmend beobachten und Verlaufsprotokolle erstellen. Weiter habe ich Feedbackbögen von allen Veranstaltungen ausgewertet und mit einigen Vertreterinnen und einem Vertreter von migrantischen Organisationen Interviews geführt.

Was sind die Themen, Anliegen und Herausforderungen der migrantischen Organisationen vor Ort, die sie beobachtet haben?

Das Wichtigste: die migrantischen Organisationen sind vielfältig und verallgemeinernde Aussagen gehen an ihrer Realität vorbei. In den Vernetzungstreffen ließen sich trotzdem gemeinsame Probleme beobachten, z.B. bezüglich Räumen. Die Mehrzahl der migrantischen Organisationen befindet sich in städtischen Ballungsräumen, in denen die Mieten hoch sind. Allein durch Mitgliedsbeiträge ist es fast nie zu leisten, Räume für einen Vereinsitz anzumieten. Eine Organisation hat auch berichtet, dass sie am Nachmittag und Abend leerstehende und gut

geeignete Räume einer Schule nutzen wollten. Das ging aber nicht, weil zu dieser Zeit kein Hausmeisterservice zur Verfügung stand. Für die gewünschte Vernetzung der Vereine untereinander wäre es eine gute Sache, wenn sie gemeinsame Räume nutzen könnten. Die Stadt Marburg hatte in den letzten Jahren in einem Haus einige kleine Büroräume und einen größeren Raum für Vernetzungsaktivitäten für migrantische Organisationen zur Verfügung gestellt. Die verbesserte Vernetzung könnte die migrantischen Organisationen auch in ihrer Rolle als Dialogpartner der Kommunen stärken. Also wäre es im Interesse der Kommunen, an der Lösung des Raumproblems mitzuwirken.

Gibt es noch andere Probleme, die eine Lösung brauchen?

Ja, das betrifft besonders die Anerkennung der Leistungen, die die Mitglieder migrantischer Organisationen erbringen. Z.B. erzählte eine Frau, die mehrere kurdische Dialekte beherrscht, dass sie neben ihrer Erwerbsarbeit im Schichtdienst häufig dolmetscht, z.B. bei Behördengängen. Sie ist aber so sehr gefragt, dass sie das an den Rand ihrer Kapazitäten bringt. Sie beklagt, dass sie dafür keine Aufwandsentschädigung erhält und teilweise noch die Fahrtkosten selber trägt.

Das Kompetenzzentrums Vielfalt Migrantenorganisationen würdigt die Potenziale von migrantischen Organisationen und will zu ihrer Stärkung beitragen. Welche Rolle spielen dabei die Projektleiterinnen?

Die Resonanz auf die Vernetzungstreffen und Workshops ist sehr positiv. Viele Vertreterinnen und Vertreter der Organisationen scheinen den Projektleiterinnen zu vertrauen, dass sie ihre Anliegen zu den Ansprechpartnerinnen im Ministerium für Soziales und Integration weitertragen.

Ein konkretes Beispiel dafür ist die Verlängerung der Projektlaufzeit der Mikroprojekte im Rahmen des WIR-Förderprogramms. Die Mikroprojekte waren ursprünglich auf eine Laufzeit von maximal 12 Monaten begrenzt. Im Kontakt zu den migrantischen Organisationen wurde aber deutlich, dass diese Zeit in Relation zum Aufwand beim Beantragen und Umsetzen für viele zu kurz war. Im Austausch mit dem Ministerium haben die Projektleiterinnen dies zurückgemeldet und eine Verlängerung der Laufzeit vorgeschlagen. Seit 2018 hat das Ministerium die Projektlaufzeit auf maximal 24 Monate verlängert.

Woran zeigen sich die positiven Effekte der Arbeit des Kompetenzzentrums Vielfalt noch?

Wie schon gesagt leisten Frau Rossi und Frau Mesgina eine gute Übersetzungsarbeit und unterstützen z.B. die Beantragung von Mikroprojekten durch Schulungen und Beratungen. Wie gut sie das tun, zeigt sich u.a. in den sehr zufriedenen mündlichen und schriftlichen Feedbacks der Teilnehmenden. Darüber hinaus lässt sich sehen, dass 2018 die Zahl der Mikroprojekt-Anträge, die im Regierungspräsidium eingegangen ist, im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen ist. Gut zwei Drittel dieser antragstellenden Organisationen hatten 2018 an Workshops und Vernetzungstreffen des Kompetenzzentrums Vielfalt teilgenommen. Ein weiterer Indikator der guten Arbeit des Kompetenzzentrums ist die Rückmeldung des Ministeriums, dass die Qualität der Anträge deutlich gestiegen ist.

Ein Ziel des Kompetenzzentrums Vielfalt ist es ja, die migrantischen Organisationen als Dialogpartner in den Kommunen zu stärken und sie für die Ausübung dieser Rolle zu professionalisieren. Was beobachten Sie dazu?

In dem Hessenweiten Treffen haben die Vertreterinnen und Vertreter der Organisationen in Workshops selbst formuliert, wie sie sich ihre Professionalisierung vorstellen und was sie sich dafür wünschen. Hier ein paar Stichpunkte von den Karten,



die von den Teilnehmenden geschrieben wurden: Professionalisierung würde zu Zeitersparnis und zu mehr Effektivität der Vereinsarbeiten führen. Dann könnten „viel mehr Leute erreicht“, die Zeit und Energie für die Ziele genutzt und mehr Nachhaltigkeit in der Vereinsarbeit gesichert werden. Professionalisierung wäre in der Organisation, Nachwuchsförderung, ein Effekt wäre die verbesserte Motivation der Mitglieder und eine Kontinuität in der Antragstellung von Fördermitteln.

In der Liste, was die Organisationen brauchen, um Professionalisierung zu erreichen, waren u.a. Workshops, Beratung, Fachwissen, Schulungen zu Projektmanagement, Recht und Finanzen, Rhetorik, Sprache und Kompetenz zur Fördermittelakquise aufgeführt. Die Wünsche nach Anerkennung,

mehr Geld, u.a. für Technik, PCs, Drucker sowie Miete von Räumen, aber auch gesicherte Finanzierung von Personal verweisen auf die Zukunft. Und es könnte damit auch eine Professionalisierung beginnen, die über ein rein ehrenamtliches Engagement hinausgehen könnte. Und diese Wünsche richten sich auch Fragen an die Kommunen, die sich die Organisationen als Dialogpartner wünschen.



Impressum

Herausgeber

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Sonnenberger Straße 2/2a
65193 Wiesbaden
V.i.S.d.P.: Alice Engel

Redaktion

Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrant*innenorganisationen
www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de
Ein Projekt von beramí berufliche Integration e.V.
www.berami.de

Verfasserinnen

Lydia Mesgina, Marion Nickel, Andrea Nispel, Elisa Rossi, Wiebke Schindel

Gestaltung

Yuciyu – creatives · www.yuciyu.de

© Bildnachweise

Bild Minister Kai Klose: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Fotos auf den Seiten 15, 29, 30, 32: Giuseppina Potentino
Seite 24: DRZ „IBSK“ e.V. Gießen
Alle anderen Fotos: Pola Sell - Audivisual Storytelling · www.polasell.com

Druckerei

Die Grafischen Betriebe der JVA Darmstadt

Anmerkung zur Verwendung der Broschüre

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern verwendet werden. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Stand: Juli 2019

HESSEN



**Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration**

Abteilung VI - Integration

Sonnenberger Str. 2/2a
65193 Wiesbaden

